

Schwarzwälder Tageszeitung

Gegründet
1877

Aus den Tannen

Fernsprecher
Nr. 11

Amtsblatt für den Bezirk Nagold und für Altensteig-Stadt. Allgemeiner Anzeiger für die Bezirke Nagold, Calw und Freudenstadt.

Wojungpreis: Wöchentlich 40 Goldpfennige. Die Einzelnummer kostet 10 Goldpfennige. Bei Nicht- | Anzeigenpreis: Die einspaltige Zeile oder deren Raum 12 Goldpfennige, die Reklamzeile 25 Goldpf.
Nehmen der Zeitung infolge höherer Gewalt oder Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Befreiung. | Spalten innerhalb 8 Tagen. — Für telephonisch erteilte Aufträge übernehmen wir keine Gewähr.

Nr. 67.

Altensteig, Freitag den 20. März.

Jahrgang 1925

Bestellungen auf unsere Zeitung

nehmen alle Postboten, Briefträger, Agenten und Anträger unserer Zeitung für den Monat April entgegen.

Kandidatenrede von Jarres

In Berlin hat am Mittwoch Oberbürgermeister Dr. Jarres, seine erste Kandidatenrede gehalten. Es ist daraus besonders hervorzuheben:

Früher als wir dachten, ist durch den unerwarteten Heimgang des ersten Reichspräsidenten diese Wahl notwendig geworden. Sie werden es mir nachempfinden, daß ich das persönliche Bedürfnis habe, und es an dieser Stelle es auch für eine Ehrenpflicht halte, der Hochachtung Ausdruck zu geben, welche ich dem Andenken des verstorbenen Präsidenten Ehert bewahren werde. Ich gestehe offen, daß ich die Kandidatur einer einzelnen Partei hätte ablehnen müssen, denn der Präsident des Reiches darf nicht der Vertreter irgend einer einseitigen Parteirichtung oder einseitiger wirtschaftlicher Interessen sein. Auch mein dringender Wunsch war es, daß die überparteiliche Grundlage für die Wahl des Präsidentschaftskandidaten eine Verbreiterung finden möge. Wenn im Kampf um die Verfassungspolitik gegen mich gearbeitet wird, so sage ich, daß dieser Vorwurf eine Verleumdung darstellt. Zur Abwendung der dem Reich wie dem Befehlten Gebiet in gleichem Maße drohenden Gefahren habe ich bei der Aufgabe des Ruhrkampfes eine Lösung empfohlen, die an die Kernkraft des deutschen Volkes hohe, vielleicht allzu hohe Anforderungen gestellt haben würde. Der Gedanke einer Preisgabe hat zu keinem Zeitpunkt auch nur im entferntesten Bereich meiner politischen Erwägungen gelegen. Es besteht die Verpflichtung, der Kampf der Parteien und Klassen zu mildern, die Gegensätze auf politischem, kulturellem und wirtschaftlichem Gebiet zu überbrücken und damit die Einheit des Volkes im Innern zu fördern. Wir treten ein für die Fortentwicklung und Erneuerung des Staates auf nationaler, christlicher und sozialer Grundlage. Darum bekämpfen wir den undeutschen Geist der Novemberrevolution. Jeder Gedanke an einen immer gearteten Kulturkampf würde eine schwere Verfühlung an deutschen Völkern bedeuten. Aber unsere Einheit ist auch heute schwer bedroht. Sie zu erhalten ist höchstes Gebot. Ich glaube, daß mit mir ein großer Teil des deutschen Volkes in der jetzigen Verfassung nicht das Ideal erblicken können, daß sie in vielen ihrer Bestimmungen schon heute reformbedürftig erscheint. Das gilt von dem Verhältnis zwischen Reich und Ländern. Zweifellos hat die Weimarer Verfassung den unitarischen Gedanken in einer Weise überspannt, die den Ländern nicht das notwendige Eigenleben läßt und auf die Dauer die deutsche Einheit und Einheit nicht fördern dürfte, sondern im Gegenteil gefährden kann. Ich halte fest an dem, was ich als Reichsminister des Innern gesagt habe, daß die Verfassung auf der Bahn organisatorischer Entwicklung weitergebildet werden muß. Wir sind keineswegs der Auffassung, daß eine Wiederherstellung der Zustände, wie sie vor 1914 waren, möglich oder auch nur wünschenswert wäre. Auch wir, die das Schicksal des alten Deutschlands in einem treuen und unabhängigen Gedächtnis bewahren, sind keineswegs blind gegen Fehler und Mängel der alten Zeit. Was sich in den Stürmen des Krieges und der Revolution als falsch erwiesen hat, kann nicht wiederkehren. Auf der anderen Seite sind wir der Meinung, daß dieser alte Staat auf unendlich vielen Gebieten das Vorbild eines sozialen Volksstaates gewesen ist. Wir lehnen die Auffassung ab, als ob es bei dieser Wahl des Reichspräsidenten um eine Entscheidung über die Streitfrage: „Monarchie oder Republik“ ginge. Letzten Endes ist nicht die Form des Staates entscheidend, sondern sein Inhalt.

Dringender erscheint mir dagegen die Lösung des ungelösten und unsere Nation im Ausland herabsetzenden Flaggenstreits. Ich halte es für ein nationales Verhängnis, daß man in Weimar diese Frage kurzfristig entschieden hat, ohne auf die heiligsten Gefühle in unserem Volke und die einbringlichen Warnungen aus dem Kreise der Auslandsdeutschen zu achten. Diese Frage muß gelöst werden. Aufgabe des Reichspräsidenten sollte es sein, seine vermittelnde Tätigkeit hierbei verdienstlich einzusetzen. Schwarz-Rot-Gold sind die verfassungsmäßigen Farben des bestehenden Staates. Die Achtung, die darum dieser Flagge entgegengebracht werden muß, würde nach meiner Überzeugung eine allgemeine Meinung sein, wenn man nicht dazu übergegangen wäre, die Farben Schwarz-Rot-Gold, an die sich für mich als alten

Burgenschafter die Erinnerung an die Freiheitskriege und an das Streben unserer Väter nach einem freien und mächtigen Deutschland knüpft, zu parteiagitorischen Zwecken zu mißbrauchen. Wir bringen der verfassungsmäßigen Forderung die schuldige Achtung entgegen, aber wir fordern auch für uns das Recht, die alten Farben Schwarz-Weiß-Rot, in denen sich uns die Symbole einer ruhmreichen Vergangenheit verkörpern, ungehindert zu ehren und hochzuhalten.

Der Frage Roebells, ob jeder sich für Dr. Jarres einsetzen wolle, wurde durch Handaufheben zugestimmt.

Zum Abstimmungstage Oberschlesiens

Am 20. März jährt sich zum vierten Male der Abstimmungstag über Oberschlesien. Die Vereinigten Verbände heimattreuer Oberschlesier rüsten sich in den meisten großen Städten ihn feierlich zu begehen. Aber darüber hinaus muß der Tag von allen Deutschen mit stiller Erinnerung und treuem Gelöbnis begangen werden. Das große nationale Erlebnis des Abstimmungstages muß in aller Herz und Hirn ebenso lebendig bleiben, wie das Bewußtsein des schweren Unrechts, das Oberschlesien und Schlesien später durch das Genfer Diktat zugefügt worden ist.

Eine Tatsache bleibt Tatsache, auch wenn man sie unzulänglich verflucht. Heute noch, wie vor vier Jahren, steht unumwunden fest, daß über drei Fünftel der Stimmberechtigten sich für das Verbleiben beim Reich und damit für die Einheit Oberschlesiens ausgesprochen hatten. Dem ist durch die Genfer Entscheidung nicht Rechnung getragen worden. Heute noch, ebenso wie im Herbst 1921, ist die damalige Verletzung des gepriesenen Selbstbestimmungsrechtes der Völker offenbar. Ein Unrecht wird auch dadurch nicht besser, daß es lange dauert, es wird schlimmer. Das soll uns die Wiederkehr des Abstimmungstages auch 1925 deutlich zu Gemüte führen.

Es ist seitdem nichts geschehen, was die falsche Entscheidung nachträglich als gerechtfertigt erscheinen lassen könnte. Im Gegenteil, die Entwicklung hat bewiesen, daß die Zerreißung des einheitlichen Wirtschaftsgebietes von Oberschlesien ein schwerer Fehler war. Diejenigen haben recht behalten, die traurige Folgen der Zerstückelung voraus sagten. In Ost-Oberschlesien haben sich die Nachteile noch mehr gezeigt, als im deutschgebliebenen Teile. Die wirtschaftliche Lage der sogenannten Wojewodschaft Schlesien ist geradezu trostlos geworden. Wohin wir auch blicken, sehen wir schlechten Geschäftsgang, Arbeitslosigkeit, Mangel an bereiten Zahlungsmitteln, Konkurse und andere untröstliche Zeichen wirtschaftlichen Niederganges. Die deutsche Bevölkerung Ost-Oberschlesiens wird schlecht behandelt. Die deutschen Opanten müssen das Land verlassen. Überall sucht man die deutschen Beamten zu verdrängen. Daß beim Mangel von geschultem Erfsah die Industrie nicht gedeihen kann, liegt auf der Hand. Dann leidet auch die arbeitende Bevölkerung, also die Masse.

Dies alles empfinden wir doppelt auch im Reich am Abstimmungstage. Das Mitgefühl mit unsern deutschen Brüdern und Schwestern, mit denen wir die Kulturgemeinschaft, trotz der neuen Grenzen aufrechterhalten und aufrecht erhalten müssen, wird besonders regt. Wir geloben heute, sie nicht zu vergessen, wie wir gemiß sind, daß sie auch unserer gedenken. Wir hoffen mit ihnen, daß die Geschichte dereinst den Fehler beseitigen wird, den kurzfristige Machthaber begingen.

Der 20. März ist für die Deutschen aber noch eine andere Mahnung. Die Abstimmung über Oberschlesien war wohl die letzte deutsche Kundgebung, die von einem einheitlichen Volksempfinden begleitet war. Seitdem haben wir ein solches kaum wieder in irgend einer großen nationalen Frage erlebt. Überall trennten sich die Anschauungen. Aber am 20. März 1921 standen ohne Unterschied der politischen Partei, des religiösen Bekenntnisses und der sozialen Schicht aller Deutschen in- und außerhalb Oberschlesiens treu zusammen. Brauchen wir Einheit in nationalen Dingen heute weniger als damals? Die Frage stellen, heißt, sie verneinen. Sollte es nicht möglich sein, wieder zu solcher Einheit zu kommen? So wird uns der Abstimmungstag zur lauten Mahnung. In uns allen liegt es, die rechte Lehre aus ihm zu ziehen.

Nur das Volk kann sich in der schweren Zeit durchsetzen, das in großen Fragen einig ist oder es wird. Nichts mühte mehr zusammenschweißen, als das Bewußtsein Unrecht gelitten zu haben und die Hoffnung, den Sieg des Rechtes zu erleben. Wir dürfen in dieser Beziehung hoffen. Es hat sich doch seit dem Herbst 1921 manches geändert. Vor drei oder zwei Jahren noch wäre es unendlich gewesen, daß der Ministerpräsident einer Großmacht in der Entente die oberschlesische Entscheidung selbst offen als einen Fehlurteil gekennzeichnet hätte. Das hat MacDonald in Genf getan. Wenn ein Fremder solche Worte sprach, sollten wir Deutschen sie nicht wiederholen dürfen? Wir haben dazu nicht nur das Recht, es ist unsere Pflicht. Besonders am Abstimmungstage. Wir wenden uns nicht an die Gewalt, aber wir wissen, daß wir nicht mehr am Boden liegen, daß wenigstens wirtschaftlich das Reich erstarkt ist. Möchten die augenblicklichen Wirtschaftsverhandlungen mit Polen davon Zeugnis ablegen. Auch hierin fest zu bleiben, mahnt uns der vierte Jahrestag der oberschlesischen Abstimmung.

Neues vom Tage

Marz verzichtet auf die Kabinettsbildung

Berlin, 19. März. Wie wir aus parlamentarischen Kreisen hören, hat Ministerpräsident Marz den Antrag zur Bildung des Kabinetts zurückgegeben.

Die Streiklage bei der Reichsbahn

Dresden, 19. März. Die Zahl der Streikenden hatte im Bezirk der Reichsbahndirektion Dresden am 14. März ihren Höchststand mit 5 967 erreicht und ist seitdem langsam im Fallen. Sie betrug gestern abend 5 845. Betrieb und Verkehr haben weiterhin aufrecht erhalten werden können.

Der neue deutsche Gesandte für Brasilien

Berlin, 19. März. Ministerialrat z. D. Dr. Knitting ist zum Gesandten in Rio de Janeiro ernannt worden. Dr. Knitting begibt sich am 21. ds. Mts. auf seinen neuen Posten.

Die Sicherheitsfrage im Anfangsstadium

London, 19. März. Im Unterhaus wurde an den Staatssekretär des Auswärtigen, Chamberlain, die Frage gerichtet, ob er dem Hause Mitteilungen über das jüngst erfolgte deutsche Angebot betreffend einen westeuropäischen Sicherheitspakt machen könne. Chamberlain antwortete: Das deutsche Angebot liegt noch nicht in der Form vor, in der es dem Hause übermittelt werden könnte. Die mir ursprünglich im strengsten Vertrauen gemachte Mitteilung stellte eine Sonderung dar, die seitdem eine Erweiterung erfahren hat. Ich beabsichtige, die Angelegenheit in allgemeiner Form nächste Woche zur Erörterung zu bringen. Der Meinungsaustausch, der bisher stattgefunden hat, ist noch nicht soweit fortgeschritten, daß ich in der Lage wäre, genau anzugeben, welche Form die deutsche Regierung endgültig ihren Aussagen geben wird. Ein zu großes Eingehen auf einzelne Punkte in diesem Augenblick könnte den weiteren Verlauf der Verhandlungen, die jetzt noch in ihrem Anfangsstadium sind, gefährden.

Die Sicherheitsfrage bis September verschoben

Paris, 19. März. Der Kammetausch für auswärtige Angelegenheiten hielt eine Sitzung ab, in deren Verlauf der französische Delegierte beim Völkerbundsrat, der Abg. Briand, auseinandersetzte, unter welchen Bedingungen während der Tagung des Völkerbundsrats in den letzten Wochen das Sicherheitsproblem behandelt wurde. Er habe die Hoffnung ausgesprochen, daß zwischen dem französischen und dem englischen Standpunkt eine vermittelnde Lösung bis zum kommenden September gefunden werden könne, da alsdann die Völkerbundsversammlung sich wiederum mit der Sicherheitsfrage beschäftigen werde. Briand erklärte ferner, er fasse nicht nur als möglich, sondern auch als wünschenswert den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund ins Auge unter der Bedingung, daß es alle Pflichten, die sich daraus ergäben, übernehme, da es ja auch alle Rechte genießen werde, die durch seinen Eintritt in den Völkerbund ihm zuerkannt würden. Briand hat dann in Verbindung damit von der Notwendigkeit gesprochen, den territorialen status quo aufrechtzuerhalten, namentlich hinsichtlich der deutsch-polnischen Grenze. — Der sozialistische Abgeordnete Paul Boncour schloß sich der Erklärung Briands an und hob die Vorteile hervor, die die Zulassung Deutschlands zum Völkerbund im Hinblick auf die Sicherheitsfrage biete.

Der Eisenbahnschiedspruch für verbindlich erklärt.
Berlin, 19. März. Nachdem auch die geistigen Verhandlungen im Reichsarbeitsministerium zu keiner Verständigung geführt hatten, hat der Reichsarbeitsminister beschlossen, den Schiedspruch vom 13. März von amtswegen für verbindlich zu erklären. In der Entscheidung wird ausdrücklich betont, daß die im Schiedspruch vorgesehene volle Wiedereinstellung der streikenden Arbeiter zwar eine schwere Belastung für die Reichsbahn bedeute, daß aber für die Arbeiter die vorgeschlagene Regelung im ganzen betrachtet doch eine wesentliche Verbesserung bringe.

1000 Personen durch einen Wirbelsturm getötet
Newark, 19. März. Aus Centralia in Illinois wird gemeldet, daß in Maurphorsboro hundert Personen und in anderen Städten im südlichen Illinois zahlreiche Personen infolge eines ungeheuren Wirbelsturmes getötet und verletzt wurden. Die Städte Maurphorsboro, Defoto und Wash sind durch den Wirbelsturm so gut wie zerstört worden.

Die Zahl der bei dem Wirbelsturm im südlichen Illinois und in Indiana getöteten oder verletzten Personen wird auf über 1500 geschätzt. Außerdem wurde großer Sachschaden angerichtet.

Newark, 19. März. Nach den letzte Nachrichten aus Chicago wird die Zahl der Opfer des Wirbelsturms in 18 Städten in Illinois und Missouri mit 890 Toten und 2090 Verletzten angegeben. In zahlreichen Orten brach Feuer aus, wodurch der Schaden sehr verschlimmert wurde. Die zerstörten Telephon- und Telegraphenlinien machen die Feststellung genauer Einzelheiten über die durch den Wirbelsturm verursachten Schäden sehr schwierig. Mit jeder Stunde wächst die Zahl der Verunglückten. Eine Nachricht von heute morgen 1 Uhr gibt die Zahl der Toten mit 957, die der Verletzten mit weit über 2000 an. Der Sachschaden ist sehr groß. Kirchen und Schulen wurden am meisten beschädigt, außerdem Wohnhäuser und landwirtschaftliche Gebäude. In einem Pfarrdors wurden allein 700 Personen getötet.

Abbruch der deutsch-belgischen Wirtschaftsverhandlungen

Berlin, 19. März. Die Wirtschaftsverhandlungen zwischen der deutschen und der belgischen Handelsvertragsdelegation sind zum Abbruch gelangt. Die Delegationen haben sich über den Text des Abkommens, sowie über die zolltariflichen Abmachungen vorbehaltlich der Zustimmung ihrer Regierungen geeinigt. Die belgische Delegation fährt heute nach Brüssel zurück, um die Zustimmung ihrer Regierung einzuholen.

Deutscher Reichstag

In der Sitzung am Donnerstag wurde die Genehmigung zur Vernehmung der Abgeordneten Stampfer und Braun (Soz.) im Rothardt-Prozess in Magdeburg erteilt.

Abg. Bell (Ztr.) stellt als Berichterstatter fest, daß die Zahl der zu vernehmenden Reichstagsabgeordneten in der letzten Zeit so stark gewachsen sei, daß eine bedenkliche Kollision zwischen dem Rechtsinteresse und den parlamentarischen Interessen entstanden sei. In Zukunft werde die Genehmigung nur noch bei außerordentlich wichtigen Angelegenheiten erteilt werden.

Auf der Tagesordnung steht dann die zweite Lesung des Gesetzentwurfes über die vorläufige Regelung des Haushaltsplanes für 1925. Der Ausschuss hat der Vorlage zugestimmt. Er empfiehlt die Annahme einer Entschließung, die die Reichsregierung ersucht, bei der Umstellung der Deutschen Werke alle Maßnahmen zu ergreifen, die die bestmögliche Erhaltung der Arbeitsgelegenheit geeignet sind, die Reichsinteressen in vollem Umfange zu wahren.

Abg. Stöcker (Kom.) erklärt, seine Freunde hätten nicht daran, dem Kabinett Luther diese Rotvorlage zu bewilligen, weil es eine Regierung der sozialen Reaktion sei. Der Redner beantragt ein Mißtrauensvotum gegen die Reichsregierung. Er schließt mit dem Rufe: Fort mit dieser Regierung Luther! Her mit der Arbeiterregierung!

Präsident Ebe stellt fest, daß über den kommunistischen Mißtrauensantrag erst am Freitag entschieden werden kann.

Der Notetat wird darauf mit seinen wesentlichen Bestimmungen in zweiter Lesung angenommen.

Abg. Meier-Baden (Soz.) begründet dann den sozialdemokratischen Antrag auf Erhöhung des steuerfreien Lohn- und Gehaltsbetrages von 60 auf 100 Mark.

Reichsfinanzminister Dr. von Schleichen bittet um Ablehnung des Antrages oder um Ueberweisung an den Steueraussschuß, da sonst die rechtzeitige Fertigstellung des Notetats gefährdet werde.

Abg. Dr. Brüning (Ztr.) warnt vor einer größeren Belastung der breiten Massen. Die Lohnsteuer müsse erst gemildert werden, ehe die anderen Steuerpläne der Regierung behandelt werden könnten.

Abg. Herz (Soz.) verlangt sofortige Entscheidung über den Antrag seiner Partei.

Der sozialdemokratische Antrag wird darauf dem Steueraussschuß überwiesen. Bei der weiteren Beratung erörtert Abg. Wittmann (Soz.) die Umstellung der Deutschen Werke.

Abg. Erising (Ztr.) bedauert die Ausführungen des sozialdemokratischen Redners, der die Lage der Deutschen Werke so glänzend geschildert habe, daß vielen eine Unterstützung als überflüssig erscheinen werde. Im Interesse der Gerechtigkeit müsse festgestellt werden, daß seitens des Reiches in den letzten Jahren nichts geschehen sei, um den Deutschen Werken Schwierigkeiten zu bereiten. Im Vorjahre habe das Reich 18 Millionen in die Deutsche Werke gesteckt. Jetzt werden wieder 30-40 Millionen gefordert. Könne die Privatindustrie nicht ruhig zusehen.

Abg. Brühlmann (Dt. Vpt.) erklärt, die Frage der Deutschen Werke müsse in aller Ruhe und Sachlichkeit behandelt werden. Seine Partei werde sich unter keinen Umständen dazu hergeben, dauernd Unsummen in ein Fach ohne Boden zu werfen.

Der Notetat wird dann in zweiter Beratung angenommen. Ueber die Entschlüsselung betreffend die Deutschen Werke wird erst in dritter Lesung abgestimmt.

Es folgt die Beratung des Gesetzentwurfes zur Regelung des Finanzausgleichs im ersten Halbjahr 1925. Durch die Vorlage wird lediglich der endgültige Finanzausgleich bis zum 30. September verlängert, zu welchem Zeitpunkt dann der endgültige Finanzausgleich in Kraft treten soll. Die Vorlage wird in zweiter und dritter Beratung angenommen.

Das Haus verlegt sich auf Freitag nachmittag 2 Uhr. Antrag auf Sicherung der Wahlfreiheit, kommunistische Anträge zu den Vorgängen in Halle, dritte Lesung des Notetats und kommunistischer Mißtrauensantrag.

Aus Stadt und Land.

Altensteig, 20. März 1925.

Schwarzwalddverein, Bezirksverein Simmersfeld.

Am Sonntag, den 1. März fand in Simmersfeld ein Familienabend statt, im Gasthaus zum Hirsch, der in Anbetracht der Mühe, die sich einzelne Mitglieder gegeben haben, um die Anwesenden zu unterhalten, namentlich von auswärtig — Michelberg — hätte besser besucht sein dürfen, zumal im Programm auf den Gefallenen-Gedenktag Rücksicht genommen war. Herr Hauptlehrer Edelmann von Michelberg hat durch seinen Lichtbildvortrag, in dem er den Anwesenden ein gut Teil der engeren und weiteren Heimat in gut gelungenen Bildern vorführte, in besonderer dankenswerter Weise zur Unterhaltung beigetragen, ebenso Herr Hauptlehrer Kraushaar von Michelberg und Herr Hauptlehrer Schod von Hainbrunn durch ihre Vorträge am Klavier. Der Vorstand führte die Anwesenden zurück in längst vergangene Tage durch einen kleinen Vortrag über die Geschichte der Kirchspielswaldbungen. Man darf wohl annehmen, daß alle Teilnehmer befriedigt nach Hause gegangen sind und daß sie das Gefühl gehabt haben, daß der Bezirksverein sich alle Mühe gibt, seinen Mitgliedern auch etwas zu bieten. R.

— Frachtfreie Beförderung von Erfahrungsglocken. Um die Gemeinden die Anschaffung von Erfahrungsglocken für die im Krieg eingeforderten zu erleichtern, hat die Reichsregierung einer Frachtfreiheit für diese Glocken bis zum 30. Juni 1925 zugestimmt.

EC. Folgen des spanischen Handelsvertrages. In den letzten sechs Wochen sind nach den Erhebungen des Winzerverbandes für Mosel, Saar und Ruwer in 79 Moselgemeinden durch die Not der Winzer veranlaßt worden: 1979 Pfändungen, 2693 Notverkäufe an Wein (weit unter Gestehtungspreis), 104 Notverkäufe an Landparzellen. Die Folgen des spanischen Handelsvertrages setzen allmählich viel rascher und viel heftiger ein, als man von vornherein befürchtet hatte. Die Zahl der Pfändungen ist größer als diejenige der letzten 30 Jahre zusammen. Wenn man angesichts dieser drohenden Vorboten eines vollständigen Ruins des deutschen Weinbaus auch die Meinung vertreten kann, daß dem Weinbau auch auf anderem Wege geholfen werden könnte, als auf dem eines ausreichenden Schutzzolles — diese Meinung vertritt bekanntlich die Reichsregierung — ist uns anverständlich. Der deutsche Weinbau hat nur noch die eine Hoffnung, daß die Volksvertreter im Reichstag dem Weinbau zu Hilfe kommen. Wenn nicht, so sind die Folgen wirtschaftlicher Schädigung für das deutsche Volk unübersehbar.

* Freudenstadt, 19. März. (Warnung.) Von Agenten einer Modezeitschrift mit Erwerbung einer Lebensversicherung durch Eingehen des Abonnements wurde als Lockmittel zum Bezug in verschiedenen Gemeinden des Bezirks behauptet, daß die Witwe des kürzlich beim Schwarzenbachwerk tödlich verunglückten Arbeiters Jäse von Tondach Eintausend Mk. ausbezahlt erhielt. Frau Jäse hat in den letzten Jahren keine solche Zeitschrift gelesen und daher auch kein Geld erhalten.

* Neuenbürg, 19. März. (Turn- und Festhalle.) Hier ist die Turnhalle zu einer Festhalle ausgebaut worden, nachdem der größte Wirtschaftsjaal Geschäftszwecken zugeführt wurde und der Mangel eines großen Saales immer wieder zu Tage trat. An die Turnhalle wurde eine Festbühne gebaut, die gegen die Turnhalle mit Kolladen (Jahntangenantriebe) abgeschlossen werden kann, so daß eine strenge Trennung zwischen Turnhalle und der angebauten Festbühne herbeigeführt werden kann. Die Festbühne ist 6,5 Meter breit und 5 Meter tief. Für größere Veranstaltungen kann eine bewegliche, 3 Meter tiefe und 6,5 Meter breite Vorbühne aufgeschlagen werden. Sämtliche Turngeräte der Turnhalle sind beweglich und leicht aufräumbar, so daß sie bei festlichen Veranstaltungen kein Hindernis sind.

Stuttgart, 18. März. (Erweiterung der Lieberhalle.) An der Lieberhalle wurde zurzeit mit einem Anbau begonnen. Die Vordrume des Festsaales erhalten nach der Militärstraße zu einen Ausbau, der 4 1/2 Meter gegen die Straße vorrückt. Die an der Lieberhalle sich entlang ziehende Baumallee wird dadurch an der betreffenden Stelle eingeeignet. Einige Bäume sind schon der Axt zum Opfer gefallen.

Vom Landtag. Der Steueraussschuß des Landtags behandelte verschiedene Eingaben und Anträge. Bei der Abstimmung wurde ein Teil des sozialdemokratischen Antrages abgelehnt gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und der Kommunisten und dafür angenommen ein Zentrumsantrag: 1. bei der Lohnsteuer zur steuerlichen Entlastung den steuerfreien Anteil zu erhöhen und das Kinderprivileg zu verstärken, 2. die vorgesehene Einkommensteuerhöchstgrenze von 33 1/2 Prozent für große Einkommen zu erhöhen, ebenso ein gemeinsamer Antrag aller Parteien: Sofort eine Vermögenswachststeuer einzuführen, wobei das Vermögen vom 31. Dezember 1913 und der Vermögensstand vom 31. Dezember 1924 zugrunde zu legen ist; die kleinen Vermögen sind freizulassen.

Ingeborg.

Roman von Fr. Lehne.

Arbeiterleben durch Stuttgarter Romanzentrale
G. Adermann, Stuttgart.

Eine schwache, eine ganz schwache Hoffnung lebte trotzdem noch in ihr... wenn Ingeborg ihr Wort hielt, mit dem sie versprochen, Dietrich zu entlassen, seine Wege nicht wieder zu kreuzen? — Ganz deutlich klangen die Worte der jungen Künstlerin noch in ihren Ohren: Wenn Sie mich nicht selbst willkommen heißen, vor mir können Sie ganz sicher sein. Mit welchem edlem Stolz sie das gesagt! Sag nicht die Möglichkeit nahe, daß sie auch danach handeln würde? — Nun, und zurückholen würde sie das Mädchen sicher nicht, das wußte die Daxtonin ganz genau!

Die Dietrich Watersburg verließ, suchte er seinen Vater auf. Der war soeben erwacht und lag noch im Bett; recht bestimmt, sagte er über viele Schmezzeln. Teilnehmend hörte Dietrich ihm zu.

Dann sagte der Vater plötzlich, unvermittelt:

„Nun, höre mal, mein Junge, nette Geschichten erzählt man da... Deine Mutter hat mir alles erzählt... kalle Sache!“

„Vater, ich liebe das Mädchen aufrichtig! Kannst Du das nicht verstehen?“

„Seht gut sogar. Aber offen gesagt, es will mir doch nicht in den Kopf, so eine Theaterprinzessin! Hab's allerdings nicht in ihr gesucht; war so einfach, so bescheiden...“

„Ist sie das nicht mehr, nun Du weißt, was sie ist? Wendert das etwas an ihr? — Sei gut, Vater, gewöhne Dich an den Gedanken, es ist mein Lebensglück.“

Der Alte schwieg eine Weile. Dietrich beobachtete ihn, wie er mit sich kämpfte.

„Liebst Du das Mädchen so sehr, daß Du alles daran geben willst? Bist Du Dir klar?“

„Ich liebe Ingeborg über alles, Vater; sie gilt mir mehr als Besitz! Rutter zürnt mir sehr; ich kann aber nicht anders.“

„Weißt Du, Junge, auf solchem Schmerzenslager, da kriegt man andere Gedanken, andere Anschauungen. Da findet man, daß der ganze Vettel nicht viel wert ist, wenn man nicht seine gesunden Knochen hat, und von diesem meinem Standpunkt jetzt sage ich Dir, mach, was Du willst! Du bist groß genug und alt genug, um auch die Folgen Deines Entschlusses zu übersehen! Du lebst und stehst mitten im Leben, mit mir ist es doch bald vorbei, und da will ich Dich glücklich machen, so viel ich vermag, um mir ein freundliches Andenken wenigstens bei Dir zu sichern.“

„Vater, was sieht Dich an, wie kommst Du auf solche Gedanken?“

„Na ja, 's ist schon sol. Du weißt ja recht gut, wie ich mit Deiner Mutter stehe. Und Du hast Dich auch mehr zu ihr gehalten, hast's ja nicht besser gewußt... schon gut, schon gut“, wehrte er, als Dietrich ihn unterbrechen wollte, „glaubst Du, Junge, daß ich nicht darunter gelitten habe, wenn ich sah, wie es ihr gelang, mir den kleinen Wubben so allmählich zu entfremden, daß der kaum noch was von seinem Vater wissen wollte... wie der Knabe dann erwachsen war und der Alte ein starrer Mann...“ Er brach kurz ab und atmete schwer.

Erstüßterte beugte sich Dietrich über ihn. Eine anklingende Stimme in seinem Innern mußte jenen Worten recht geben. Er hatte sich sehr wenig um den Vater gekümmert; nur die Mutter war ihm maßgebend gewesen.

„Vater, es tut mir so leid, kannst Du mir das verstehen?“ sagte er mit erstickter Stimme. „Ich war nachlässig, und jetzt drückt mich meine Schuld schwer.“

„Na ja, ich hab's ja auch nicht besser verdient, aber weh tat's doch! Und jetzt, wo es so langsam zu Ende mit mir geht, da hab' ich über mein Leben nachgedacht und gefunden, daß ich manchmal verflucht leichtsinnig damit gewirtschaftet habe — je nun, wie man sich bettet, so schläft man — ich habe mich jetzt in alles gefügt...“

Dietrich war tief ergriffen von den Worten des Vaters, aus denen er so viel geheimes Leid heraushörte. Er zerbröckelte eine Träne in seinem Auge, und im stillen gelobte er, daß er sich jetzt, so viel er konnte, dem Vater widmen wollte, um wenigstens einen Teil jener großen Schuld abzutragen, die er durch seine Gleichgültigkeit auf sich geladen hatte. Und mit einem kräftigen, bedeutungsvollen Händedruck verabschiedete er sich jetzt.

15.

Mit atemloser Spannung verfolgten die Zuschauer den Verlauf des letzten Rennens, des Armees-Jagdreinens. Nur erstklassige Reiter und Pferde waren genannt. Die meisten Chancen sprach man Dietrich Steined mit seiner goldbraunen Stute „Ewig treu“ zu. Er ritt auch prachtvoll; er hatte Flug zurückgehalten, und jetzt, da das Rennen sich seinem Ende näherte, ließ er sein Pferd voll ausgreifen, das mit Leichtigkeit alle anderen nun weit überholte.

Da, als das Ziel schon sicher winkte und nur noch die letzte Hürde zu nehmen war, kam die Stute beim Sprung unbegreiflicherweise zu Fall, dabei ihren Reiter unter sich begrabend. — Die Aufregung war ungeheuer.

(Fortsetzung folgt)

Sämtl. Baumaterialien
 insbesondere die bewährten
Drig.-Ludowici-Doppelfalzziegel
 liefert zu den billigsten Preisen
Hugo Rau, Calw Telefon 8.

**Milch-Tiefkühl-Anlage
 in Altensteig.**

Lusttragende Bewerber zur Versorgung der Milch-Tiefkühl-Anlage, Arbeitszeit täglich 4 bis 5 Stunden, wollen sich mit Gehaltsanspruch melden bei

Steinhauer Kienzle, Spielberg.

Weiter sollen vom 1. Mai 1925 ab, täglich 2-3000 Liter Milch von der Kühlanlage im „Dreikönig“ bis zur Bahn geführt werden. Bewerber, wie Fuhrwerksbesitzer, wollen schriftliche Offerte bei Obigem bis zum 25. März 1925 einreichen.

Wart.
Todes-Anzeige.



Teilnehmenden Verwandten und Bekannten machen wir die traurige Mitteilung, daß unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Tante

Barbara Hartmann

geb. Sprenger

im Alter von 74 Jahren sanft in dem Herrn entschlafen ist.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
 der Sohn: Friedrich Hartmann
 und Geschwister.

Beerbigung Samstag nachmittag 3 Uhr.

Für die
Sonntagsnummer

unseres Blattes bestimmte Anzeigen bitten wir möglichst schon am Freitag aufzugeben.

Haar-
 wasser, Kämm-,
 Bürsten, Kopf-
 waschpulver

Gesichts-
 creme, Seifen etc.

Körper-
 pflegemittel
 aller Art

Schwarzalldrogerie
Fritz Schlumberger
 Altensteig
 gegenüber dem „Gr. Baum“

Meistern.
 Eine mit dem 4. Kalb
 32 Wochen trachtige



Kuh
 steht dem Verkauf aus
Georg Frey.

Verkaufe am Samstag,
 den 21. 3., nachmittags
 2 Uhr eine trachtige



Fahrkuh
 sowie einen guterhaltenen
 mittleren

Leiterwagen
 Friedrich Broß, Schmied,
 Grömbach.

Nagold.
Löwen-Sichtspiele

Sonntag 2.15, 4.30 u. 8.15.

Aus den Tagen
Buffalo Bills
 5. Teil Ueberfall
 6. und letzter Teil
 Der Endkampf.

Altensteig.



Frisch
 gewässerte Stodfische
 neue ägyptische
Speisewiebeln

sind eingetroffen bei

Chr. Burghard jr.

Sehe eine schöne, 35 Wochen trachtige



Kalbin
 dem Verkauf aus. Kauf kann
 jeden Tag abgeschlossen
 werden.

Witwe Wahr, Neuweiler.

Husten-
 bonbons und Pastillen

Husten-
 kräuter

alle bekannten Sorten
 empfiehlt

Schwarzalldrogerie
Fritz Schlumberger
 Altensteig
 gegenüber dem „Gr. Baum“

Altensteig.
Spielkarten
 sind zu haben in der
 W. Röcker'schen Buchhandlg.

**Ein Balsam
 für das
 Leder**



ist Pilo
 in der schwarzen Dose.
 Genau wie der Mensch die
 notwendige Nahrung nicht
 entbehren kann, braucht auch
 das Leder zu seiner Erhaltung
 bestimmte Stoffe. Diese enthält
PILO
 Verwenden Sie deshalb nur PILO,
 und Sie werden von dem Erfolg
 der Behandlung überrascht sein. Für
 Lackschuhe gibt es nichts Besseres
 als Pilo weiß.



Gemeinde Etmannweiler.

Langholz-Verkauf.

Am Mittwoch, den 25. März 1925, nachmittags
 2 Uhr kommen auf dem Rathaus aus Abteilung Heutzig
 und Sägmühlentisch im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf:

- Los I
 65 St. Tannenu. Fichten mit 77,01 Fm.
 - Los II
 71 St. Forchen mit 53,36 Fm.
 - Los III
 50 St. Forchen mit 36,82 Fm.
- Die Abfuhr der Forchen ist sehr günstig.
 Gemeinderat.

Egenhausen.
Dankagung.



Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die
 wir während der Krankheit und bei dem Tode
 unserer geliebten Gattin, Mutter, Schwiegermutter,
 Großmutter und Schwester

Rosine Maft
 geb. Sticker

in so reichem Maße erfahren durften, für die zahl-
 reiche Begleitung zu ihrer letzten Ruhestätte, für
 die trostreichen Worte des Herrn Pfarrers, den
 erhebenden Gesang des Jungfrauenvereins, sagen
 herzlichen Dank

die trauernden Hinterbliebenen.

Reinhold Hayer, Altensteig

empfiehlt

Vorhänge 3 tellig Kongreß Fenster von Mk. 8.- an	Vorhänge 3 tellig gekurbelt Fenster von Mk 8.40 an	Vorhänge 3 tellig Madras Fenster von Mk. 12.80 an	Halbstores reich ausgeführt Stück von Mk. 4,80 an	Rouleaux in verschiedenen Größen und Preislagen Stückware 100 cm br Meter Mk 2.20
Vorhangstoffe durchbrochen, in jeder Breite u. Preislage		Kongress-Stoffe 180 cm. breit von Mk. 1.40 an	Scheiben-Gardinen Paar von 65 Pfg. an	
Bett-Vorlagen Stückl 60, 2.80, 3.50 Mk. etc.	Tischdecken farbig, 125 150 cm groß Stück von 3.50 Mk. an	Läuferstoffe Wachstücher		

Weisse Tischtücher, Tafeltücher, Servietten, Kaffeedecken, einzeln und Garnituren
 Zwanglose Besichtigung gerne gestattet.

Altensteig.
Verloren

ging in der Rosenstraße eine
Autokurbel
 Abgegeben im Gasthof
 zur Traube.

**Schreiner-
 Lehrling**

wird g e s u c h t, auf 1. Mai
 oder 15. Juli mit oder ohne
 Kost. Anfragen übermitteln
 die Geschäftsst. ds. Bl.

Zurnverein Altensteig.
 Morgen Samstag
 abend im „Röble“.

